



Maranaga

2

Ich brach am Morgen auf, noch ehe ich gefrühstückt hatte. Die letzten Wochen hatten mir gezeigt, mit wie wenig Nahrung ein Mann auskommen konnte, wenn es notwendig war. Außerdem hatte ich keine Zeit zu verlieren. Ich ließ mir von einigen Passanten den Weg zur Festung zeigen, die sich am östlichen Rand der Stadt befand und folgte den staubigen Straßen. Vor mir erhob sich eine hohe Mauer, hinter deren Zinnen vereinzelt Männer herumliefen. Ich blieb an einem Tor stehen, welches von Schneckenköpfen aus Gold geziert war, die gleichzeitig als Türklopfer dienten. Das Tor war hoch und schmal, das Holz erschien dünn, die Steine des Torbogens waren mit Emblemen verziert. Schneckenhäuser, Turmschnecken, schirmartige Pflanzensymbole. Ich schüttelte den Kopf. Was man sich über die Armee Sikavs erzählte, schien wahr zu sein. Allein die Art, wie sie ihre Festungen anlegten, sprach gegen eine schlagkräftige Armee. Prinzregent Vortigern hatte Recht, die Marapuri dieses Landes für ihren Hochmut zu verurteilen. Ich nahm den Türklopfer auf und pochte mehrmals an das Tor.

Es dauerte einen Moment, bis mir geöffnet wurde. Ein Soldat in einer rotbraunen Uniform mit buntem Muster trat auf mich zu. Auf den Klappen seiner Schultern zeigten mehrere rostrote Käferembleme auf hellem Grund seinen Rang an. »Was wollt Ihr hier?«

Ich spannte mich, wie ich es von Zuhause gewohnt war, verzichtete aber auf einen militärischen Gruß. »Mein Name lautet Zamanshi. Ich hörte, dass man hier nach neuen Soldaten sucht, um sich zu rüsten. Da ich keine Heimat und keine Arbeit habe, wollte ich Euch in Eurer Not beistehen.«

»Unserer Not?« Der Soldat runzelte die Stirn. »Ich weiß nicht, was man sich dort draußen erzählt, aber in Not sind wir sicher nicht. Was Euer Anliegen betrifft, werdet Ihr beim Gouverneur vorsprechen müssen. Folgt mir!«

Ich schritt an dem Soldaten vorbei ins Innere der Festung, wartete, bis er hinter mir das Tor geschlossen hatte und folgte ihm anschließend zum Bürogebäude. Wir blieben vor einer Tür mit kunstvollen, vergoldeten Beschlägen stehen. Mein Begleiter wechselte leise einige Worte mit der Türwache und machte dann kehrt. Die Türwache musterte mich, klopfte danach jedoch an.

»Herein!«

Die Wache öffnete mit einer Hand die Tür.

Ich trat ein. Der Raum war leer, bis auf einen Schreibtisch und den dazugehörigen Stuhl, auf dem ein Mann in gesetztem Alter saß, sowie einen Wandteppich, der die ganze Wand gegenüber der Tür einnahm. Der Mann hatte die Finger verschränkt und seine Ellbogen aufgestützt. Sein Kinn ruhte auf seinen Fingern. Ich trat näher, spannte mich und sah an ihm vorbei auf den Wandteppich. Er zeigte eine riesige Turmschnecke, die von einem Weberknecht bedroht wurde. Um sie herum standen menschenähnliche Gestalten ohne Gesichter, die mit Steinen und Speeren nach dem Weberknecht warfen.

»Was wollt Ihr? Wer seid Ihr? Woher stammt Ihr?«

Die Stimme des Gouverneurs ließ mich aufschrecken. Ich wandte den Blick von dem Wandteppich ab und sah mein Gegenüber an. »Mein Name lautet Zamanshi. Ich komme von überall und nirgends und bin auf der Suche nach einem Ort zum Bleiben. Ich habe gehört, dass Ihr Eure Armee aufrüsten wollt, um gegen einen mächtigen Feind zu bestehen. Ich bin hier, um mich Euch anzuschließen.«

Der Gouverneur hob den Kopf. Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück, sein Blick bohrte sich in meinen.

»Zamanshi von überall? So so. Ich nehme an, Ihr habt die verwirrten Waschweiber im Wirtshaus tratschen hören? Wir haben keine Bedrohung zu befürchten, schon gar nicht von einem mächtigen Feind. Unsere Armee ist voller begabter Freiwilliger. Wir bestehen gegen jede Bedrohung, auch ohne Hilfe von irgendwo. Aber da Ihr ohne Umschweife antworten könnt, will ich Euch anhören. Was ist Eure Fähigkeit?«

Ich wusste, dass man mir diese Frage stellen würde. Hauptmann Isha hatte mich darauf vorbereitet, dennoch konnte ich nicht sofort antworten. Ein flaes Gefühl stieg von meinem Magen meine Kehle empor und ließ



Maranaga

meine Zunge an meinem Gaumen kleben. Ich wandte meinen Blick wieder auf den Wandteppich hinter dem Gouverneur.

»Seid Ihr ein Marakere?« Die Stimme des Gouverneurs verriet schlagartiges Desinteresse. Er lehnte sich wieder vor, stützte den linken Ellbogen auf den Schreibtisch, legte seinen Kopf in die Handfläche und zeichnete mit dem rechten Zeigefinger Kreise auf die Pergamente vor ihm.

Ich schluckte schwer und zwang mich, ihm wieder ins Gesicht zu sehen. »Nein, ich bin ein Marapuri. Es ist nur schwierig, meine Fähigkeit zu benennen, denn ich fürchte, Ihr werdet mir nicht glauben.«

»Ich habe von vielen unglaublichen Fähigkeiten gehört. Selbst von welchen, die man anderswo nutzlos nannte. Wir haben einen jungen Mann hier, der nichts kann, außer in die Ferne zu sehen und einen, der ausschließlich kurze Seile knotet. Sprecht!«

»Nun, ich habe vor einiger Zeit meine Heimat verloren und einen Teil meines Gedächtnisses. Meine Fähigkeit neu zu entdecken, war ein Schock für mich, denn ich dachte lange Zeit, ich besäße keine.«

»Ihr ward gerade eben noch deutlich in Euren Antworten, Zamanshi.«

Ich spannte mich und nickte. Er hatte recht. Es würde mir nicht helfen, herumzudrucksen. Es würde nur meine Mission gefährden. Ich musste hier in der Garnison an der Grenze zwischen Sidoa und Sikav aufgenommen werden. Es war Hauptmann Ishas Wunsch. Es war Prinzregent Vortigerns ausdrücklicher Befehl. Es war die schneckengleiche Mission auf dem Weg, Gerechtigkeit zu schaffen. Mein Blick suchte den meines Gegenübers. »Ich habe Visionen.«

»Visionen?« Der Gouverneur richtete sich wieder auf. »Welche Art Visionen?«

»Ich kann es nicht klar benennen. Es sind neblige Bilder von Menschen, Gegenständen und Orten. Fragmente von Ereignissen, wie tief aus meiner Erinnerung, aber zu unwirklich, um Erinnerung zu sein. Einige dieser Bilder müssen sehr alt sein, andere beschreiben mir Ereignisse, die noch kommen werden. Ich habe einen schwarzen Vogel gesehen, der eine Schnecke und einen Weberknecht frisst. Einen jungen Mann, dessen Gesicht ich nicht kenne, der aber in dieser Festung zu leben scheint. Ein Kloster in Flammen.«

Der Gouverneur unterbrach mich jäh durch eine Geste. »Das genügt, Zamanshi von überall und nirgendwo! Wenn Eure Angaben der Wahrheit entsprechen, seid ihr ein Wahrsager und das ist wahrlich eine nützliche Fähigkeit.« Er hob eines der Pergamente auf und schob es mir über den Schreibtisch zu, ebenso Feder und Tinte. »Füllt dieses Formular mit Euren Angaben aus! Danach wird Euch meine Wache zu Eurer Unterkunft führen. Aber habt Verständnis, dass wir Eure Fähigkeit erst testen müssen, ehe wir Euch in die Reihen der Armee von Sikav aufnehmen.«

Ich nickte, erleichtert, dass die erste Hürde genommen war. Ich griff mit zitternder Hand nach der Feder und füllte das Pergament so rasch aus, wie es mein Zustand mir erlaubte. Ich blinzelte heftig, um Ruhe zu bewahren und keinen Verdacht zu schöpfen. Endlich hatte ich meinen Namen, meine Fähigkeit und meine unbekanntes Herkunft notiert. Ich schob das Pergament und die Feder über den Tisch zum Gouverneur.

Dieser überflog die Angaben. Er schien sich nicht daran zu stören, dass ich meine Herkunft noch immer nicht klar benannt hatte. Anschließend stand er auf, trat an mir vorbei und wechselte einige Worte mit der Wache vor der Tür. Anschließend drehte er sich zu mir herum. »Folgt dem Soldaten! Er wird Euch zu Eurem Zimmer führen. Ehre der Schnecke!«

Ich sah verwirrt zwischen dem Gouverneur und der Wache hin und her, ehe ich den Gruß erwiderte und das Büro verließ.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).